

Flörsheimer Zeitung

Ingleich Anzeiger für den Maingau.

Mit einer Unterhaltungsbeilage und Samstags die Beilage „Seifenblasen“.

Erscheint: Dienstage,
Donnerstage u. Samstage
Druck und Verlag der
Vereinsbuchdruckerei
Flörsheim,
Wiedererstraße 32.
Für die Redaktion verantwortlich
Heinr. Dreisbach, Flörsheim.

Kosten
kosten die kleinstmögliche Zeitzeile
oder deren Raum 15 Pfg.
Reklamen 30 Pfg.
Abonnementpreis monatlich 25 Pfg.,
mit Bringerlohn 30 Pfg. Durch
die Post bezogen vierteljährlich
1.30 Mk. incl. Postgebühren.

Nr. 110.

Donnerstag, den 13. August 1908.

12. Jahrgang.

Von Nah und Fern.

Flörsheim, den 13. August 1908.

Ein ungemein lebhaftes militärisches Treiben

— Vorzeichen der bevorstehenden großen Truppenparade vor dem Kaiser, die, wie jezt feststeht, kommenden Samstag, den 15. August, stattfinden, ist gegenwärtig alltäglich auf dem „Großen Sand“ bei Mainz zu beobachten. Von frühester Morgenstunde bis über Mittag hinaus treffen die zur Truppenparade befohlenen Regimenter ein, um Feldübungen vorzunehmen. Am Freitag waren auch Offiziere und Mannschaften des Dragonerregiments Nr. 24 aus Darmstadt dort, um das zur Parade bestimmte Gelände zu besichtigen und abzureiten.

— Die Wiesbadener Installateur- und Spengler-Zwangsinnung hielt am 8. August in der Turnhalle zu Wiesbaden unter dem Vorsitz des Obermeisters, Herrn Schneider, eine Sitzung ab, in welcher als Punkt 1 der Tagesordnung die Beteiligung an der Ausstellung zur Sprache kam. Herr Schneider besprach die warmen Worte des Projekts zur Errichtung eines selbständigen Gebäudes, durch welches nicht nur den Installateuren, sondern auch den Spenglern Gelegenheit gegeben werde, ihr bestes Können zu zeigen. Da gegen die Kosten dieses Projekts, die auf ca. 20 000 M. veranschlagt sind, Bedenken erhoben wurden, die aber mit Hinweis auf die teilweise bereits zugesagte, teilweise in Aussicht stehende Mitgliedschaft der interessierten Industrien zerstreut werden konnten, so wurde beschlossen, zunächst durch Rundfrage die Zahl der sich beteiligenden Meister festzustellen, deren Beschlussfassung dann das Weitere überlassen werden sollte. Auf alle Fälle steht jezt schon fest, daß das Installateur- und Spenglergewerbe auf der Ausstellung in einer Weise vertreten sein wird, welche der Repräsentation desselben auf den bisherigen Gewerbaustellungen nicht nachsteht, dieselbe im Gegenteil wahrscheinlich noch überragen soll.

— Was uns not tut, das ist vor allem Bildung und Wissen. Man kann nicht genug seinen Kindern einschärfen, daß Wissen Macht ist, und daß im heutigen Daseinskampfe derjenige Sieger bleibt, dem die Waffen des Wissens am meisten zur Verfügung stehen. Ein Blatt, das es zu seiner Hauptaufgabe gemacht hat, seine Leser auf allen Wissensgebieten auf dem Laufenden zu erhalten, ist die über die ganze Erde verbreitete Moden- und Familienzeitschrift „Mode und Haus“, Verlag John Henry Schwerin, Berlin W. 57. Wie herrlich und vielseitig ist jede Nummer ausgestattet! Neben der Belletristik ein reicher Modelleil, Handarbeiten, Humorbeilage, künstlerischer Ratgeber, illustrierte Kinderwelt, die spannende Romanbeilage und vieles andere noch. Ganz speziell machen wir auf den jeder Nummer beiliegenden musterreichen Schnittbogen aufmerksam, außerdem liefert der Verlag Extraschnitte nach eingefandtem Körpermaß — keine sogenannte Normalschnitte — gegen Vergütung der eigenen Selbstkosten von 50 Pfg. pro Schnitt für Erwachsene, 35 Pfg. für Kinder. „Mode und Haus“ kostet trotz seines reichen Inhalts pro Quartal nur Mk. 1, mit Moden- resp. Handarbeiten-Kolorits Mk. 1.25. Abonnements bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. Gratis-Probenummern bei ersteren und durch den Verlag John Henry Schwerin, Berlin W. 57.

— „Gegenseitige Hilfe“ von Fürst Peter Kropotkin. Schopenhauer erklärt unumwunden das Mitleid für die höchste aller menschlichen Tugenden, für die einzige, die nicht dem Egoismus entspringt, sondern im Altruismus ihre feste und unausrottliche Wurzel hat. Auch das außerordentliche Buch, das Fürst Peter Kropotkin uns unter dem Titel „Gegenseitige Hilfe in der Tier- und Menschenwelt“ (Volksausgabe, 320. Seiten, Preis 2 Mark, Verlag von Theod. Thomas in Leipzig) beschert, ist im weitesten Sinne ein hohes Lied des Altruismus. Aber während Schopenhauer, der spekulierende Philosoph, für seine These nicht eben die allerstärksten Beweisgründe beibrachte, sie vielleicht zu bringen nicht einmal für nötig hielt, denn jedem nachdenklichen Menschen liegt die Wahrheit des Satzes im Bewußtsein,

trifft uns Peter Kropotkin, der durch und durch wissenschaftliche Mann, mit starkem Rüstzeug entgegen. Er läßt es nicht dabei bewenden, seine Beweisführung nur auf die Menschheit auszudehnen, er geht hinab ins Tierreich und weist nach, daß schon bei den Tieren niederer Entwicklungsstufen, bei den Heuschrecken, Krebsen und Ameisen zweifellos soziale Fähigkeiten bestehen und das Gesez der gegenseitigen Hilfe bei ihnen walte. So hat Kropotkin einst im Aquarium zu Brighon beobachtet, daß ein Molukkenkrebs auf den Rücken gefallen war und sein schweres Rückenschild ihn hinderte, wieder auf die Beine zu kommen; vier andere Krebse veruchten stundenlang, ihn wieder hoch zu bringen, ohne daß der Beobachter den Erfolg abwarten konnte. „Wenn wir einen Ameisenhaufen betrachten, dann sehen wir nicht nur, daß alle mögliche Arbeit (Pflege der Nachkommenschaft, Sammeln der Vorräte, Häuserbau, Pflege der Blattläuse usw.) gemäß den Prinzipien der freiwilligen gegenseitigen Hilfe geleistet wird; wir müssen auch mit Furcht zugeben, daß der wesentliche, der Grundzug des Lebens vieler Arten von Ameisen die Tatkraft und die Verpflichtung für jede Ameise ist, ihre Nahrung, wenn sie bereits verschluckt und zum Teil verdaut ist, mit jedem Glied der Gemeinschaft, das darauf Anspruch macht, zu teilen. . . . Das Individuum, an das diese Anforderung herantritt, entzieht sich ihr nie; es öffnet seine Kinnbacken, nimmt eine besondere Stellung ein und bringt einen Tropfen durchsichtige Flüssigkeit wieder heraus, der von der hungrigen Ameise aufgeleckt wird.“ In einer Unsumme von Beispielen weist Kropotkin diese gegenseitige Hilfe und den Geselligkeitstrieb nicht nur bei den niederen Tieren, sondern auch bei den Fischen, Vögeln, Säugetieren nach, denn in diesem wunderbaren Werke ist das Tatkraftmaterial einer zwanzigjährigen Forschung vereinigt! Es wird nachgewiesen, daß jene Tierarten, die die größte Zahl mitleidender Individuen aufweisen, auch die größten Chancen für eine Fortdauer ihrer Art besitzen und eine starke Nachkommenschaft zu hinterlassen pflegen.

Aus aller Welt.

* Folgen des Alkohols. In Triest hat der Steinmetzmeister Negrioli, der als gefährlicher Alkoholik in einem Spital interniert war, nachdem es ihm gelungen war, zu entkommen, seine Tochter mit einem Revolver, den er aus seiner Wohnung geholt hatte, erschossen. Nach der Tat flüchtete er auf die Dächer, wo ihn Wächter und Gendarmen verfolgten. Als er festgenommen worden war, erklärte er, seine Tat besiedige ihn vollkommen.

* Heberfahren. Am Sonntag abend wurde bei Saranau ein Fuhrwerk aus Warburg von einem Eisenbahnzug überfahren. Der Fuhrmann wurde auf der Stelle getötet, das Pferd blieb unverletzt.

* Eisenbahnunglück. Ein Extrazug, der Sonntag abend einen Turnverein abholen sollte, stieß mit dem fahrplanmäßigen Zuge 10 Uhr 32 Min. bei Groß-Lorop zusammen. 9 Personen wurden getötet, 9 sehr schwer und eine ganze Anzahl leichter verletzt. Die Ursache des Unglücks soll falsche Weichenstellung sein. Von dem Personenzuge schoben sich mehrere Wagen ineinander.

* Feuersbrunst. Sonntag abend 10 Uhr brannte das Anwesen des Bauern Löw in Schöpsingermoos bei Landau a. d. R. ab. Die 23jährige Tochter und ihr dreijähriges Kind sind mit verbrannt. Man spricht davon, daß die Tochter und ihr Kind vorher ermordet und dann das Gebäude angezündet worden sei. Der ganze Erntevorrat und das Vieh sind mit verbrannt.

* Unoetruer Beamter. Die Gerichtsbehörden in Brüssel ließen Sonntag einen Steuerbeamten unter der Anlage verhaften, staatliche Gelder unterschlagen zu haben.

* Meuternde Gefangene. Mit 8 Häftlingen, welche Schwimmunterricht erhalten sollten, verließ der Gefängnisaufseher Burlut die Strafanstalt Belle Isle in Frankreich in einer Barke. Die drei Bewegtesten erdroffelten Burlut, dessen Hilferufe ungehört verhallten und es gelang ihnen, zu entkommen. Die anderen wurden, weil sie die Mordtat ruhig gesehen ließen, disziplinarisch bestraft.

Ein Geschichtchen aus Rußland.

Die „Frankf. Ztg.“ liest ihren Lesern ein nettes Geschichtchen aus Rußland auf, von dem man nicht recht weiß, ob es Wahrheit, Dichtung oder Satire ist. Jedenfalls ist es so interessant, daß wir nicht verfehlen wollen, auch unsere Leser damit bekannt zu machen.

Es war bei einer Seelenmesse in St. Petersburg an der trotz der toten Seelen vom Publikum umdrängten Bahre des kürzlich verstorbenen Schriftstellers P. Weinberg, der seines wahrhaft guten Herzens wegen in weiten Kreisen beliebt war. Der Journalist Iwan Popow aus Sibirien und der Privatdozent Anischlow von der hiesigen Universität, beide wegen politischer „Verbrechen“ zu mehr oder weniger langfristigen Gefängnisstrafen verurteilt, begrüßten sich.

„Guten Morgen.“
„Guten Tag. Was sehe ich — Sie sitzen noch nicht?“
„Wie Sie sehen, noch immer nicht. Es ist schon beinahe ein Jahr, daß ich auf eine Patanz warte; immer noch kein Platz.“

„Genau so geht es mir. Und was alles habe ich nicht angestellt, um ins Loch zu kommen. Ich habe mich sogar an einen verwandten General gewandt, aber auch er konnte nichts machen. Mit genauer Not und Mühe habe ich meine Rechte unterbringen können“, erwiderte er mir auf meine Bitte um Protektion. „Das Müdel mußte ihre drei Monate vor Beginn des Semesters abfüßen, sie macht das Staatsexamen und hat keine Zeit zu verlieren. Aber glaube mir, es war eine Arbeit, sie ins Gefängnis zu bekommen. Ich für meinen Teil ziehe es vor, dir zu einer Stelle zu verhelfen; das ist leichter als dich im Gefängnis unterzubringen.“

„Auch mit der Protektion war es nichts? Nun, ich verjuche es dennoch. Ich habe da einen alten Freund meines Vaters auf einem höheren Posten im Polizeidepartement. Vielleicht nimmt sich der meiner an.“

Dies Gespräch war ganz ernsthaft gemeint, ohne die geringste Uebertreibung oder Satire. Die russischen Gefängnisse sind überfüllt und man kommt nicht so leicht dazu, seine Strafe zu verbüßen, denn nicht jeder ist so energisch wie der Redakteur Schiedegolew, der nach langem vergeblichem Warten auf einen vakanten „Platz“ im Gefängnis kurz entschlossen mit Sach und Pack zum Staatsanwalt kam und erklärte, das Bezirksgericht nicht früher verlassen zu wollen, als bis er ins Gefängnis werde abgeführt werden. Erst dann wurde er verhaftet. Am selben Tage wo ich Ohrenzeuge des mitgeteilten interessanten Zwiegesprächs am Sarge Weinbergs war, besuchte ich Bekannte. Ich fand dort einen Abgeordneten der ersten Duma vor, der zwar den Wiborger Anruf nicht unterschrieben, sich aber schlimmerer Vergehungen wegen die Administration hat zu schulden kommen lassen. Er erzählte gleichfalls, wie schwer es gegenwärtig sei, in das Gefängnis eingeführt zu werden. Einer seiner Kollegen hat sich sechs Monate lang in Moskau mit Aufbietung aller nur erdenklichen „Protektionen“ bemüht, endlich einmal hinter Schloß und Riegel zu kommen, bis schließlich eine einflußreiche Dame seine Verhaftung durchsetzte. Der erzählende Abgeordnete selbst hat auch schon alles Mögliche getan, um verhaftet zu werden, aber immer vergeblich. Jetzt hat er den Gedanken gefaßt, sich als passives „Individuum“ verhaften zu lassen, in der Hoffnung, daß, wenn er schon einmal seinen Platz im Gefängnis haben werde, er ihn auch bis zur Abfüßung aller seiner Verbrechen behalten werde. Auch das ist kein Witz, sondern die tatsächliche Absicht des Betreffenden, die er ganz entschieden durchzuführen wird, denn es ist für einen beschäftigten Mann nichts unerträglicher als Ungeheuerlichkeit über den Termin, an dem er seine Strafzeit abzuhängen haben wird, und diese hat eben jeder lieber hinter sich als vor sich.

Spiel und Sport.

(1) Neuer Flugversuch. Wilbur Wright machte in Le Mans den ersten Versuch mit seinem Flugapparat und hatte einen vollen Erfolg. Der Aeroplan beschrieb in etwa 15 Meter Höhe drei vollständige Kreise und legte dabei unter dem Beifall der Zuschauer $\frac{3}{4}$ Kilometer in 1 Minute 4 Sekunden zurück.

(2) Luftfahrt. „Petit Parisien“ berichtet aus Belfort: Drei deutsche Luftschiffer aus Weßfalen, zwei Ingenieure und ein Brauereibesitzer, welche in Bitten mit ihrem Ballon aufgestiegen waren, sind bei Schöffen im Juragebiet gelandet. Sie trafen in Belfort ein und reisten sofort nach Mülhausen weiter.

Der frühere italienische Ministerpräsident di Rudini †.

Am Samstag brachten die Zeitungen die Nachricht, daß Antonio di Rudini, der frühere italienische Ministerpräsident in Rom gestorben sei. Mit ihm ist ein Staatsmann dahingegangen, der seinerzeit eine nicht unbedeutende Rolle im politischen Leben Italiens gespielt hat, und der auch im Auslande weit bekannt war. Seine politische Tätigkeit hatte auch für Deutschland eine gewisse Bedeutung, denn er hat im Jahre 1891 die Erneuerung des Dreibundes als Ministerpräsident und Minister des Aeußern unterzeichnet.

Marchese Antonio di Rudini war 1839 geboren und entstammte einem Adelsgeschlecht aus Süditalien. Er hat eine glänzende Laufbahn durchgemacht. Ausgestattet mit einer ungewöhnlich hohen Begabung begann seine politische Karriere schon mit 21 Jahren, als er Stadtverordneter wurde. 1866 wurde er zum Bürgermeister von Palermo gewählt, bald darauf brach die Revolution der Bourbonen aus, die Sizilien losreißen wollten, aus, Rudini warf den Aufstand mit eiserner Faust nieder. Dadurch bekannt geworden, wurde er zum Präsidenten von Neapel ernannt. 1869, also im Alter von 30 Jahren berief ihn Menabrea in sein Kabinett als Minister des Inneren, zwar wurde das Kabinett nach zwei Monaten gestürzt, und in seiner aufsteigenden Karriere trat eine mehr als 20jährige Pause ein. Rudini wirkte als Unterführer der Rechten. 1887 wurde Rudini Vizepräsident der Kammer und im Januar 1891 nach dem jähen Sturz Crispi's trat er als Ministerpräsident an die Spitze der Regierung. Sein Programm war, Dreibund und Freundschaft mit England. Im Mai 1892 trat er von seinem Posten zurück und machte Giolitti Platz, 1896, als nach der Katastrophe von Adua Crispi abermals geführt wurde, übernahm er nochmals die Leitung der Staatsgeschäfte. Seine Politik machte ihn jetzt unpopulär, die rücksichtslose Durchführung der Einschränkung der Kolonialpolitik verschaffte ihm sehr viele Gegner. Als er mit dem Minister des Aeußern und dem Kriegsminister Discrepanzen bekam, bildete er ein neues Kabinett, in das er den Hochkonservativen Visconti Venosta und Prinetti einberief, und die Demokraten Zanardelli und Gallo aufnahm. Das war der Anfang vom Ende, seine Politik wurde immer schwächer. Als im April 1898 die Protunruhen in Neapel und im Mai die Revolution in Mailand ausbrach, ging Rudini mit furchtbarer Strenge vor. Der Gegensatz im Kabinett ist darüber sehr verschärft worden, Visconti Venosta trat zurück, und als Rudini ein dem Volk zugewandenes Programm aufstellte, sagte sich der Demokrat Zanardelli von ihm los. Vergebens bemühte sich Rudini am 1. Juni 1898 ein neues Kabinett zu bilden, schon am 17. Juni, als Zanardelli zur Opposition übergegangen war, hatte er das Spiel verloren und ging.

Es ist schon ein Jahrzehnt vergangen, seitdem Rudini von der Bühne abgetreten ist. Sein größter Gegner, dem er zweimal als Ministerpräsident folgte, war Crispi. Die beiden, auch in ihrem äußeren Auftreten so verschiedenen Männer, haben einen heißen Kampf, wie ein Caesar und Pompejus, Octavian und Antonius mit einander ausgefochten, einer suchte den anderen zu stürzen. Rudini war für die französisch-italienische Annäherung eingetreten, Crispi hatte sich mit Frankreich überworfen. Rudini war ein stolzer adeliger Herr mit heißem sizilianischen Blut, Crispi, der aus Albanien stammte, hatte sich unter großen Mühseligkeiten emporgearbeitet.

Deutschland gegenüber nahm Rudini, obgleich er die Erneuerung des Dreibundes 1891 bewirkte, doch oft eine schwankende Stellung ein. Von Kaiser Wilhelm wurde er 1896 ausgezeichnet, er erhielt den Schwarzen Adlerorden und ein Bild des Kaisers. Trotzdem versuchte er, den dem Dreibund feindlich gestimmten Cavallotti für sich zu gewinnen und erklärte in der Kammer, er werde die Abmachungen des Dreibundes verbessern und zwar im französischfreundlichen Sinne. Allerdings wurde dies antilich wenige Tage darauf demontiert. 1897 besuchte der italienische Kronprinz den Präsidenten Faure in Paris. Als Kaiser Wilhelm in demselben Jahre König Humbert nach Somburg einlud, bemühte sich Rudini, diesen Gegenbesuch als eine Höflichkeit in der von ihm beeinflussten Presse darzustellen, der jede politische Bedeutung abzuspüren sei. Seine Bemühungen Frankreich für Italien zu gewinnen, widersprechen direkt einer deutschfreundlichen und damit einer dreibundfreundlichen Politik. War er zu weit gegangen, so demontierte er sofort.

Uebrigens war die Stellung Rudini's England gegenüber ebenfalls sehr schwankend, was am besten aus seiner Politik in Afrika hervorgeht. Als die Engländer im Kampf mit den Dervischen lagen, wollte Rudini Casale, das Italien auf Englands Wunsch hielt, räumen lassen. Damit hatte er es aber in London verdonnert.

Politische Rundschau.

Deutsch Reich.

* Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Durch die Blätter geht die Nachricht, der Reichskanzler habe an bestimmte Parlamentarier und Journalisten eine Einladung nach Nordd. ergangen lassen, um mit ihnen über die bevorstehenden parlamentarischen Arbeiten, insbesondere über die Reichsfinanzreform Rücksprache zu halten. Trotz der bestimmten Versicherung des Gewährungsmannes der „Köln. Volksztg.“ müssen wir feststellen, daß das ganze Gerücht völlig haltlos ist. Es sind keinerlei Einladungen der erwähnten Art ergangen und keine solche ist beabsichtigt gewesen.

* Der deutsche Flottenverein für die Rheinprovinz nahm in seiner Hauptversammlung in Köln auch zu der Neubewertung des Präsidiums des Flottenvereins Stellung. Vor Eintritt in die Tagesordnung hielt der Oberpräsident der Rheinprovinz, von Schorlemer-Besler eine bemerkenswerte Ansprache. Er betonte, daß er es nicht für angebracht halte, auf die früheren Verhältnisse zurück zu kommen, welche die Krise im Flottenverein hervorgerufen haben. Den zurückgetretenen Herren sei man Anerkennung schuldig, zum neuen Präsidium aber müsse man Vertrauen haben. Der deutsche Flottenverein werde gegen seinen Satzungen seinen alten Kurs beibehalten. Er

hoffe, daß es dem Verein gelingen werde, auch in Zukunft nicht in seiner Tätigkeit an der Grenze einer Partei oder eines Bundesstaates zu erlahmen. Einigkeit tue not, er bitte um den Ausdruck des Vertrauens für die neue Vereinsleitung. In einer Resolution wurde ausgesprochen, daß die Hauptversammlung des Flottenvereins für die Rheinprovinz unbedingt auf dem Boden der Danziger Resolution stehe. Die Versammlung begrüßt die Erklärung des Präsidenten - mit Genehmigung, daß die Unabhängigkeit des Vereins in jeder Weise gewahrt werden soll, und daß dem Verein das Recht zustehen müsse, eigene Ansichten über die weitere Entwicklung im deutschen Flottenverein zur Geltung zu bringen. An Graf Zeppelin wurde eine telegraphische Sympathie- und Begrüßung abgefaßt. Weiterhin wurde festgestellt, daß die Mitgliederzahl des rheinischen Verbandes im letzten Jahr über 1000 zugenommen hat.

* Die Handelskammer in Karlsruhe hat dem Protest zugestimmt, den der badische Handelsstag gegen die Elektrizitätssteuer beim Finanzministerium erhoben hat.

* Zur Reichstagswahl in Speyer-Ludwigshafen wurde in einer aus 36 Orten des Wahlkreises Speyer-Ludwigshafen-Frankenthal besuchten sozialdemokratischen Wahlkreis-Konferenz der Bürgermeister-Stellvertreter, erster Adjunkt Binder in Ludwigshafen einstimmig als Reichstagskandidat für den durch den Tod Ehrhard's freigebliebenen Reichstagswahlkreis Speyer-Ludwigshafen nominiert. Binder nahm die Kandidatur an.

Oesterreich-Ungarn.

* Nach großen Demonstrationen in Prag unter Beteiligung von etwa 20 000 Personen, hauptsächlich nationalen und internationalen Sozialdemokraten wegen angeblicher Unterdrückung der tschechischen Minderheit und schlechter Unterbringung tschechischer Schulen in deutschen Sprachgebieten, wurden Massenversammlungen abgehalten, in denen scharfe Reden geführt und Vergeltung in Prag gefordert wurde.

Frankreich.

* Infolge der jüngsten Unruhen im Zentral-Gebirge in Nimes ist auf Befehl des Ministers des Innern eine vollständige Umänderung der Vorschriften des inneren Dienstes vorgenommen worden. Auch verschiedene Maßregeln gegen das Personal sind getroffen worden. Unter anderem wurde der Gefängnisarzt Dr. Perrier seiner Stellung entbunden. Die republikanische Gruppe, sowie die republikanische Presse haben wegen dieser Amtsentsetzung eine Protestnote an den Kabinettschef geschickt. Sie erklären darin, daß diese Maßregel ungerechtfertigt sei.

Italien.

* Der „Eclair“ berichtet aus Rom: Es bestätigt sich, daß der Minister des Aeußern, Tittoni, nach dem Besuch bei Krenthol auch dem Könige von England, sowie dem französischen Ministerpräsidenten Clemenceau und dem russischen Minister des Aeußern, Iswolski, Besuche abstatten werde.

Türkei.

* Ein Mitarbeiter des „Matin“ hatte ein Interview mit dem türkischen Botschafter Munir Pascha. Dieser erklärte, er habe bisher keinerlei amtliche Mitteilung über seine Abreise erhalten, sondern nur ein Telegramm des Ministers des Aeußern mit dem Ersuchen, nach Konstantinopel zu kommen. Er habe aber geantwortet, daß sein Gesundheitszustand einen Kurzurlaub notwendig mache, und daß er deshalb nicht abreisen könne. Der Botschafter fügte hinzu, daß das alte Regiment in der Türkei sich nicht habe länger halten können.

* Behufs Verbesserung der Staatsfinanzen hat der Sultan dem Ministerium 4 Millionen Pfund aus seiner Privatschatulle zur Verfügung gestellt.

Zeppelins Luftschiff.

Die nationale Begeisterung, die einmütige Opferfreudigkeit des deutschen Volkes hat auf Graf Zeppelin einen tiefen Eindruck gemacht, der aus der Dankagung, die er veröffentlicht hat, hervorgeht. Dieser Dank hat nach dem „M. S. A.“ folgenden Wortlaut: „Der Motorschaden und Mangel an Erfahrung in der Führung haben zweimal zum Landen bei dem begonnenen Dauerflug meines Luftschiffes genötigt. Auch die Landung auf festem Boden vollzog sich vollkommen sanft. Unerwartet ausgenessene elementare Gewalten, haben dann das schöne Fahrzeug zerstört. Mittel und Wege sind bekannt, um solche Vorkommnisse immer seltener werden zu lassen, so daß die Luftschiffe bald zu den betriebssichersten Fahrzeugen zählen werden. Das ist auch der begeisterte Glaube des deutschen Volkes. Der eine Wille beherrscht alle, hoch und niedrig, alt und jung, alle verlangen, daß ich gebeugt durch den harten Schicksalschlag dem Vaterlande neue Luftschiffe bauen soll, und alle spenden an Mitteln, was in ihren Kräften steht. Diese einmütige nationale Bewegung, die ihren Eindruck in der Welt nicht verhehlen wird, ergreift mich mit unwiderstehlicher Macht. Meine Begeisterung ist in stolzes Glücksgefühl gewandelt, und mit gerühmtem Dank und freudiger Begeisterung übernehme ich den mir von der Nation gewordenen Auftrag zum Weiterbauen. Zur Sammlung der für einen Luftschiffneubau einkommenden Spenden habe ich die Allgemeine Rentenanstalt in Stuttgart bestimmt, bei welcher eine besondere Rechnung unter dem Titel „Nationaler Luftschiffbaufonds für Graf Zeppelin“ geführt werden wird. Dahin bitte ich die Spenden richten zu wollen und werde ich die unmittelbar an mich gelangten leisten. Ich beabsichtige, den Herrn Reichskanzler um Bestimmung einer Kontrolle über die Verwendung des Fonds im Sinn der Spender zu bitten.“

Gegen die mancherlei Angriffe, die gegen das Personal Zeppelins erhoben sind wegen ungenügender Beaufsichtigung auf dem Felde bei Eschdingen veröffentlicht der Graf folgende Erklärung: „In die große Begeisterung, welche die Fahrt am 4. und 5. d. M. überall hervorrief, kam der Unfall, den das Fahrzeug auf der Flider Ebene erlitt, nahezu überwältigend und unsäglich. Natürlich glauben viele der Zuschauer, daß entweder durch die unterlassene Anbringung weiterer Sicherheitsvorrichtungen oder durch mangelhafte Handhabung der Bedienung des Fahrzeuges die Katastrophe verursacht wor-

den sei. Diese Vermutungen kommen auch in den Tagesblättern zum Ausdruck. Die darin erhobenen Anschuldigungen erheischen die folgende Darlegung der Veranlassungsvorrichtungen. Nachdem das Fahrzeug in glattester Form gelandet war, durfte es nur so verankert werden, daß es sich stets mit der Spitze in den Wind einstellen konnte. Zu diesem Zwecke mußten sämtliche Anker und Halteleinen in einem Punkte der Ballonspitze zusammenlaufen. Dies wurde durch folgende Vorkehrungen bewerkstelligt: Der zur Landung ausgeworfene Kettenanker wurde in der Fahrzeugrichtung voraus in den Grabben eingedrückt und mit doppelgenommenen Ankerseilen nach dem Versteifungssträgerende, dem Ausgangspunkte der Ankerseile, resp. der vorderen Gondel geführt. Um ein seitliches Schwanken der Spitze zu verhüten, wurden quer zur Fahrzeugachse je zwei Pfähle eingetrieben und die mehrfach genommene Seitenseile an diese befestigt. Als weitere Verankerung wurde ein zirka 4 Quadratmeter großer Segeltuchschiff, von dessen Rändern Seile ähnlich wie bei einem Fallschirm in einem Knoten zusammengelesen, mit Erde gefüllt, in der Fahrzeugrichtung voraus in den Boden eingegraben und mit dem Ballon verbunden. Mit zwei weiteren kürzeren Handseilen, die zum Festhalten durch Menschen angebracht wurden, waren die Seile und Ankerborste, die das Fahrzeug bei sich führte, erschöpft, da bei der Landung in Oppenheim einige Reserveborste und ein weiterer Anker ausgegeben und damit Wasserballast eingenommen wurde. Während der Zeit von der Landung bis zum Einsetzen der Gewitterböe änderte der Wind mehrfach seine Richtung erheblich und schwenkte das Fahrzeug dadurch, daß es seitlich von den Mannschaften an der hinteren Gondel entlastet wurde, leicht in die neue Windrichtung ein. Die Ausschwenkungen waren so groß, daß für das Fahrzeugende der sehr große, freigehaltene Platz nicht mehr ausreichte und die Zuschauer noch mehr zurückgedrängt werden mußten. Bei den Drehungen standen die seitlichen Halteleinen nicht mehr quer ab vom der Spitze, und es mußten deshalb eine größere Anzahl weiterer Pfähle eingetrieben werden, um bei noch größerer Drehung die seitlichen Halteleinen in der entsprechenden Richtung neu anseilen zu können. Der mehrfach geäußerten Bitte um Beschaffung weiterer Seile konnte nicht Folge geleistet werden, da in der Umgegend Seile von entsprechender Länge und Stärke nicht aufzutreiben waren. Als nun die verhängnisvolle Gewitterböe das Fahrzeug urplötzlich auf die Breiteise traf, begann die hintere Gondel im ersten Moment einzuschwenken, zugleich wurde jedoch das Luftschiff dadurch, daß sich der Wind zwischen das Fahrzeug und den Boden einstellte, so stark angehoben, daß die an den Gondeln postierten Mannschaften nicht mehr instand waren, das Fahrzeug steif zu halten. Der seitlich und aufwärts gerichteten Zugkraft hielten die Pfähle nicht stand, sondern wurden aus dem Boden gerissen. Dasselbe geschah, nachdem eine Querschlagbewegung eingetreten war, mit den beiden anderen Verankerungen. Nachdem die mechanischen Ankerborste nicht mehr bestanden, war es auch den Mannschaften trotz verzweifelter Anstrengungen nicht mehr möglich, die Seile festzuhalten und diese entglitten den Händen, vielfach Brandwunden zurücklassend. Nach diesen Ausführungen dürfte es wohl für jedermann klar sein, daß sowohl die ortsanwesende technische Bedienung als auch die Mannschaften ihre Pflicht getan haben. Graf Zeppelin.“

Das deutsche Reichskomitee zur Ausbringung einer Ehrengabe des gesamten deutschen Volkes an den Grafen Zeppelin zum Bau eines neuen Luftschiffes erhält Beiratsbeschlüsse aus dem ganzen Reiche. Es ersucht, dahin zu wirken, daß die sämtlichen bestehenden Organisationen, welche Sammlungen für den gleichen Zweck vorgenommen haben, sich dem Reichskomitee anschließen, ihre Selbständigkeit aber bewahren und das Erträgnis an das Reichskomitee abführen. Ein großer Teil der sammelnden Korporationen und Vereine haben sich bereits in diesem Sinne dem Komitee angegliedert.

Die Sammlungen für Graf Zeppelin weisen immer noch erhebliche Beiträge auf. Kommerzienrat Mauser in Oberndorf gab 5000 M., die Beamten und Arbeiter seiner Waffenfabrik sammelten 1050 M., der Landtagsabgeordnete Buhl in Deidesheim (Pfalz) gab 2000 Mark, der bayerische Frauenverein in Speyer brachte 3661 Mark auf, der Aufsichtsrat der Höchster Farbwerke bewilligte 5000 Mark und stellte für mehrere tausend Mark Wasserstoffgas zur Füllung des Luftschiffes kostenlos zur Verfügung, die Fürstin Bismarck zeichnete 1000 M., Herzog Ernst von Sachsen-Altenburg ließ 500 Mark überweisen. Nach einer ganz oberflächlichen Schätzung sind bis Ende voriger Woche etwa 2 Millionen Mark an freiwilligen Beiträgen gesammelt worden. Ganz besonders anerkennenswert ist eine Tat der Arbeiter des sächsischen Gaswerks in Ludwigshafen. Diese beschloßen einen vollen Tag zu arbeiten, und den Verdienst dieses Tages, der etwa 250 M. beträgt, Graf Zeppelin für den Bau des neuen Luftschiffes zuzuwenden. In vielen Orten werden in Theatern und Vergnügungsetablissemments Sonderveranstaltungen, deren Erträge für Zeppelin bestimmt sind, geplant.

Konstanzer Blätter berichten, daß Graf Zeppelin die Hoffnung ausgesprochen hat, bei schneller Materiallieferung den neuen Ballon bis zum November fertig zu stellen. Bei günstiger Witterung werden noch im November die ersten Probefahrten mit dem neuen Ballon stattfinden.

Friedrichshafen, 10. August. Das Telegramm des Deutschen Kaisers, in dem die Worte standen: „Ich halte Ihnen nach wie vor die Stange“, und das viel Aufsehen erregte, stammt, wie jetzt bekannt wird, dieses nicht demontiert worden, weil der Kaiser mit dem Inhalt einverstanden war.

Berlin, 10. August. Reichskanzler Fürst Bülow hat das Präsidium des Reichskomitees für die Ehrengabe an Zeppelin übernommen.

Aufruf!

Gleichzeitig als am 5. August das Huppelin'sche Duffschiff ein Raub der Flammen wurde, ist in Donau-Singen, bad. Schwarzwald, ein verheerender Brand ausgebrochen und sind demselben annähernd 150 Wohnhäuser zum Opfer gefallen. 216 Familien sind obdachlos und allen Mitteln beraubt. Die Not ist groß, die Abgebrannten sind nur zum Teil versichert. Es wird deshalb an mildtätige Herzen die Bitte gerichtet mit einer, wenn auch kleinen Gabe, den notleidenden Donausingener zu helfen. Die Geschäftsstelle der „Flörzheimer Zeitung“ ist gerne bereit, Geld für obengen. Zweck entgegenzunehmen und wird darüber öffentlich an dieser Stelle quittieren.

Flörzheimer, es ist also doppelte Gelegenheit zu beweisen, daß Ihr das Herz auf dem rechten Fleck habt und den Geldbeutel zur rechten Zeit zu öffnen versteht. Laßt Euch nicht von anderen Gemeinden beschämen!

Die Redaktion.

Eingegangen sind:

am 10. Aug. von Ungenannt M. 3.—
 „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ M. 0.50
 in Summa M. 3.50

Volales.

Flörzheim, den 13. August 1908.

Rennen. Der Radfahrerverein „Wanderlust“ veranstaltete am vergangenen Sonntag ein Straßenrennen. Sieger waren 1. im Eröffnungsfahren: Math, Dreisbach 1. Preis, Otto Reith 2. Preis, Josef Weber 3. Preis; 2. im Hauptfahren: Theodor Wannenmacher-Sinkheim 1. Preis, Paul Reitz 2. Preis, Math, Dreisbach 3. Preis; 3. im Trostfahren: J. Buch-Weilbach 1. Preis, Ant. Hofmann 2. Pr., Anton Scholl 3. Preis. Die Strecke für das Eröffnungsfahren war vom Hahnübergang Weilbacher Weg nach Bad Weilbach und zurück, für das Hauptfahren Hahnübergang, Weilbach, Hälfte des Weges nach Hattersheim über Wandersmann, Rossenheim, Wacker bis Flörzheim (Chem. Fabrik Dr. S. Koerblinger), für das Trostfahren Chem. Fabrik-Wackerer Hohl und zurück. Am nächsten Sonntag findet in Dreifels ein Rennen statt, an dem sich ebenfalls die Mitglieder der Wanderlust beteiligen.

Schwimmklub. Hier ist ein Schwimmklub gegründet worden und wird bereits eifrig im Schwimmen geübt. Personen, die Freude an diesem edlen Sport haben, sind zur Mitgliedschaft eingeladen.

Familien-Abend. Der Arbeitergesangverein „Frisch-Auf“ wird am nächsten Samstag, den 15. August, in seinem Vereinslokal (Gastwirtschaft von Fr. Weilbacher) einen Familienabend, bestehend in Vorträgen, Gesang und Tanz, veranstalten. Der Eintritt ist frei und können Freunde und Gönner des Vereins durch die Mitglieder eingeführt werden. Der Verein wird sicherlich alles aufbieten, um seinen Gästen sowohl wie auch seinen Mitgliedern einige vergnügte Stunden zu bereiten. Ein starker Besuch ist ihm schon jetzt gewiß.

Dreifels. Die hiesige Postagentur ging am 1. Aug. an den Bürgermeister Spengler dahier über, da die seitherige Bezwalterin nach Wiesbaden verzogen. Durch diesen Wechsel befindet sich die Agentur direkt im Flecken, während sie bisher im letzten Hause auf der Chaussee nach Hattersheim zu finden war und ist Jedermann in Dreifels froh die Post nun so nahe bei der Hand zu haben.

Standesamtliche Nachrichten

der Gemeinde Flörzheim a. M.

Vom 1. bis 31. Juli 1908.

Aufgeboren:

Am 4. Juli der Eisenarbeiter Georg Diehl 3. mit Eva Messer beide wohnhaft zu Flörzheim
 am 18. der Schlosser Josef Siegfried zu Flörzheim mit Therese Helene Eleonore Schuhmacher zu Moing
 am 24. der Länger Adam Trabold aus Hattersheim mit Christina Scholl zu Flörzheim
 am 29. der Bäckermeister Phil. Jos. Dörrhöfer 2. zu Flörzheim mit Anna Maria Rauheimer zu Wacker
 am 31. der Mechaniker Josef Müller mit Luise Schmidt beide zu Flörzheim.

Verheiratet:

Am 11. Juli der Schleusenarbeiter Heinrich John 2. mit Katharina Klepper, beide zu Flörzheim
 am 11. der Schlosser Georg Friedrich Herzberger mit Marg. Diehl, beide zu Flörzheim
 am 25. der Eisenarbeiter Georg Diehl 3. mit Eva Messer, beide zu Flörzheim.

Gestorben:

Am 7. Juli der verwitweten Anna Maria Guterolf e. S. (Peter Bachmann) 1 Tag alt
 am 8. dem Maurer Johann Bauer e. S. Karl Johann, 5 Monate alt
 am 16. dem Fabrikarbeiter Josef Dergenhahn e. toter Knabe geboren
 am 19. dem Tagelöhner Mikodemo Thomase Maria Banoni e. S. Martin Angelo Banoni, 2 Tage alt
 am 22. dem Schiefer Nikolaus Kraus e. T. Maria, 8 Monate alt
 am 26. dem Fabrikarbeiter Philipp Felde e. S. Philipp, 6 Stunden alt
 am 27. der Fräser Gustav Berman 23 Jahre alt
 am 28. der Kapitan Andreas Klepper, 67 Jahre alt
 am 30. der Aushälter Johann Jos. Keller, 74 Jahre alt.

Bereins-Nachrichten:

Veröffentlichungen unter dieser Rubrik für alle Vereine kostenfrei.

Turngesellschaft. Generalversammlung Freitag, den 14. Aug. abends 8 1/2 Uhr im Vereinslokal Karthaus. Die wert. Mitglieder werden gebeten, der sehr wichtigen Tagesordnung wegen pünktlich zu erscheinen. Niemand darf der Versammlung fernbleiben.

Gesangverein Volkslieberbund. Samstag abends 8 1/2 Uhr Generalversammlung im Vereinslokal „Zum Hirsch“. Wegen Wichtigkeit der Tagesordnung werden die Mitglieder gebeten, pünktlich und zahlreich zu erscheinen. Freibier.

Radfahrerverein Wanderlust: Jeden Mittwoch Fahrstunde im Schützenhof.

Bürgerverein: Jeden 1. Montag im Monat Generalversammlung.

Klub Gemütlichkeit: Alle Montag Abend Klubabend im Vereinslokal (Josef Bräckeimer.)

Freiw. Feuerwehr: Jeden letzten Sonntag des Monats Versammlung.

Gym. Musikgesellschaft „Byra“. Jeden Samstag Abend Gesellschaftsabend bei Vereinswirt Fr. Weilbacher.

Turngesellschaft: Die Turnstunden finden regelmäßig Dienstags und Freitags statt.

Gesangverein Lieberkranz: Jeden Samstag Abend Singstunde im Vereinslokal (Jost.)

Gesangverein Sängerbund: Jeden Donnerstag Abend Singstunde im „Hirsch.“

Kaninchenzüchterverein „Fortschritt“. Jeden ersten Montag im Monat Versammlung im Vereinslokal (Fr. Jost.)

Arbeiter-Gesangverein Frisch-Auf: Donnerstag Abend Singstunde bei Gastwirt Franz Weilbacher.

Würfelsklub: Jeden Sonntag Mittag 4 Uhr Würfelsstunde im Vereinslokal (Fr. Bräckeimer.)

Kirchliche Nachrichten.

Israelitische Gottesdienst.

Samstag, den 15. Aug.

Morgengottesdienst: 7.10 Min.

Nachmittagsgottesdienst: 4.30 Min.

Sabbatausgang: 8.35 Min.

Spart Zeit, Arbeit, Geld!

Das **Waschmittel** der **Zukunft!** **Persil** Erzeugt dauernd blendend weiße Wäsche! Millionenfach erprobt!

Garantiert chlorfrei und unschädlich. Alleinstufige Fabrikanten: Henkel & Co., Düsseldorf.

Wirsing, Weisskrauf empfiehlt zu billigen Tagespreisen **Anton Schick.**

Zur gefl. Beachtung.

Am vergangenen Dienstag versuchte der Bäckermeister Friedrich Jost mich durch eine Annonce in diesem Blatte

zu schädigen.

Ich bitte meine geehrte Kundschaft, auf dieses Manöver nicht hereinzufallen, da die ganze Manipulation bloß darauf ausgeht, mich in meinem Geschäfte zu schädigen und als alten erfahrenen Bäcker bloßzustellen.

Hochachtend

der unliebsame Bäckermeister **Ehr. Boller.**

Neue holl. Vollhäringe

aus direktem Bezug per Stück 5 Pfg.

gelbe Frühkartoffeln

per Pfd. 3 Pfg. per Zentner Mk. 2.75 empfiehlt

Max Fleisch, Bahnhofstraße.

Bringe mein reichhaltiges Lager in

Parfümerie- und Toilette-Artikel

stets das Neueste,

in empfehlende Erinnerung

Karl Frank, Friseur.

Kaninchen und Kaninchenställe

sind billig zu verkaufen

Wickererstrasse 32.

Bilz Sinalco

Alkoholfreies Erfrischungsgetränk ersten Ranges.

Verkauf: jährlich 100 Millionen Flaschen. — Preis per Flasche 12 Pfg.

Alleinvertrieb für Flörzheim

Frankfurter Colonialwarenhaus,

Delikatessen- und Weinhandlung

214

Kochheimerstr. 2., Flörzheim a. M., Kochheimerstr. 2.

Hemdenflanelle

Bettücher.

Reformschürzen

schwarz und farbig,

neueste Façons

empfeht

D. Mannheimer

Flörzheim a. M., Hauptstraße, (vis-à-vis d. Porzellanfabrik v. W. Dienst.)

Bett-Barchente

Kleiderbleber.

Der Gehalt macht's!

Manche Hausfrau hat sich schon darüber gewundert, dass sie mit Kathreiners Malzkaffee viel weiter kommt, als mit jedem anderen sogenannten Malzkaffee, selbst wenn dieser ein paar Pfennige billiger ist. Das ist ganz natürlich, denn der echte „Kathreiner“ wird an kräftigem Kaffee-Geschmack und Aroma von keinem anderen Malzkaffee erreicht. Jede Hausfrau, die beim Einkaufe von Malzkaffee das anerkannt Beste haben will, muss ausdrücklich „Kathreiner“ verlangen und scharf darauf achten, dass sie auch wirklich den echten im geschlossenen Paket in der bekannten Ausstattung mit Bild und Unterschrift des Pfarrers Kneipp und der Firma Kathreiners Malzkaffee-Fabriken bekommt.



Blendend weiße Wäsche

erhalten Sie bei Gebrauch der allgemein bekannten
Dampfwaschmaschine
System „Krauss“.

Dieselbe kocht und reinigt Wäsche in der halben Zeit mit unbedeutendem Kraftaufwand. Gesamtersparnis 75 Prozent. — Broschüre gratis.

Generalvertretung:

Bernh. Hähner, Chemnitz. 250
Wiederverkäufer gesucht.

892

Fleckenranke

trockene, nässende Schuppenflechten und das mit diesem Uebel verbundene, so unerträgliche Hautjucken, heile unter Garantie (ohne Berufshörung) selbst denen, die nirgends Heilung fanden, nach langjährig praktischer Erfahrung. Herstellung Patentamtlich geschützt Nr. 6318b
R. Groppler, St. Marien-Drogerie, Charlottenburg, Kant-Strasse 97.

897

Zur Einmachzeit!

Zur Einmachzeit!

Pergamentpapier

starkes und schwaches

empfehle billigt

Die Expedition.

Liebtlich

macht ein zartes Gesicht ohne Sommersprossen und Hautunreinigkeiten, daher gebrauchen Sie die echte
Stechenpferd Lilienmild-Seife
Stück 50 Pfg. in der Apotheke.

Erste, älteste, größte, verbreitetste weltbekannte Nähmaschinen u. Fahrrad
Grasshopper M. Jacobsohn

Berlin N. 24, Lindenstr. 126.

Lieferant v. Post, Preuss. Staats- und Reichseisenbahn-

Werkmeister, Beamten-

vereinen, Lehrern, Militär-,

Kriegsvereinen ganz Deutschlands, versendet die neueste deutsche hochmögliche Singer-Nähmaschine in hygienisch

ornamental gearbeitet. Gestell für alle Arten Schneider 33, 40, 45, 50 Mark, 4wöchentlich Probezeit, 5 Jahre Garantie. Wasch-Maschinen, Roll-Maschinen billigst.

Militaria-Zollerräder Ia.

Hart Stahlröhren stabil, schon der Name spricht für Qualität.

Berühmte erkl. Marken, in Militär-, Post-, Eisenbahn- und Beamtenkreisen beliebt, durch direkten Bezug 50% Ersparnis. Maschinen überall zu beschaffen. **Jubiläum-Katalog, Anerkennungen gratis.**

45 M.

Krone

Militaria-Zollerräder Ia.

Hart Stahlröhren stabil, schon der Name spricht für Qualität.

Berühmte erkl. Marken, in Militär-, Post-, Eisenbahn- und Beamtenkreisen beliebt, durch direkten Bezug 50% Ersparnis. Maschinen überall zu beschaffen. **Jubiläum-Katalog, Anerkennungen gratis.**

45 M.

Krone

Militaria-Zollerräder Ia.

Hart Stahlröhren stabil, schon der Name spricht für Qualität.

Berühmte erkl. Marken, in Militär-, Post-, Eisenbahn- und Beamtenkreisen beliebt, durch direkten Bezug 50% Ersparnis. Maschinen überall zu beschaffen. **Jubiläum-Katalog, Anerkennungen gratis.**

45 M.

Krone

Militaria-Zollerräder Ia.

Hart Stahlröhren stabil, schon der Name spricht für Qualität.

Berühmte erkl. Marken, in Militär-, Post-, Eisenbahn- und Beamtenkreisen beliebt, durch direkten Bezug 50% Ersparnis. Maschinen überall zu beschaffen. **Jubiläum-Katalog, Anerkennungen gratis.**

45 M.

Krone

Militaria-Zollerräder Ia.

Hart Stahlröhren stabil, schon der Name spricht für Qualität.

Berühmte erkl. Marken, in Militär-, Post-, Eisenbahn- und Beamtenkreisen beliebt, durch direkten Bezug 50% Ersparnis. Maschinen überall zu beschaffen. **Jubiläum-Katalog, Anerkennungen gratis.**

45 M.

Krone

Militaria-Zollerräder Ia.

Hart Stahlröhren stabil, schon der Name spricht für Qualität.

Berühmte erkl. Marken, in Militär-, Post-, Eisenbahn- und Beamtenkreisen beliebt, durch direkten Bezug 50% Ersparnis. Maschinen überall zu beschaffen. **Jubiläum-Katalog, Anerkennungen gratis.**

45 M.

Krone

Militaria-Zollerräder Ia.

Hart Stahlröhren stabil, schon der Name spricht für Qualität.

Berühmte erkl. Marken, in Militär-, Post-, Eisenbahn- und Beamtenkreisen beliebt, durch direkten Bezug 50% Ersparnis. Maschinen überall zu beschaffen. **Jubiläum-Katalog, Anerkennungen gratis.**

45 M.

Krone

Militaria-Zollerräder Ia.

Die Hausfrau

Wünscht sich, wenn sie ein Paket billiges, sogenanntes Seifenpulver zu 6 Pfennig einem Paket Gioth's gemahlener Kernseife mit Salmiak und Terpentin zu 15 Pfg. vorzieht. Drei Pakete der geringen Ware enthalten, abgesehen von den der Wäsche schädlichen Stoffen, nicht soviel Waschkraft, als ein Paket Gioth's gemahl. Kernseife mit Salmiak und Terpentin. Fabrikant: J. Gioth, Hanau a. M.

Goldfelig

macht ein zartes Gesicht ohne Sommersprossen und Hautunreinigkeiten, daher gebrauchen Sie die echte
Stechenpferd Lilienmild-Seife
Stück 50 Pfg. in der Apotheke.

Goldwaren- Uhren.



Kauft man nur bei **Jacob, SENIOR**

BERLIN Friedenstr. 8
weil billiger als irgendwo
Ratenzahlung
kein Preisauflauf

Illustrirte KATALOGE
überallhin portofrei

Für jede Art Grundbesitz
Stets I. Käufer
vorgemerkt!

Grundstücksverkäufe aller Art vermittelt
R. Fischer, Frankfurt a. M.,
Rothschildallee 13, Telefon-Nr. 1078.
Vertreter gesucht.

Cognac Scherer



In allen Preislagen.
Hervorragende deutsche Marke.
— Preise auf den Etiketten. —
Scherer & Co. Langen, (Frankf.) a. M.

Ausschließliche Verkaufsstelle
Fr. Haack, Apotheke.

HALT!

Wollen Sie Ihren Husten, Ihre Erkältung oder das Kitzeln im Halse los sein? — Wollen Sie eine klare Stimme haben und von Ihrer Verschleimung befreit sein? — gebrauchen Sie bitte

**Pascoe's
Brust-Pastillen**

à PACKET 25 PFENNIG.
Sie werden den Versuch nicht bereuen!
Zu haben in Apotheken und Drogerien.

Befreit

wird man von allen Unreinlichkeiten der Haut als Mitesser, Finnen, Blüthen, Gesichtsröthe etc. durch tägl. Waschen in Radebeuler
Carbol-Theerfäweset-Seife.
Eigenschaft: Stechenpferd.
à Stück 50 Pfg. in der Apotheke.



Drucksachen jeder Art

für Handel und Gewerbe,

für Familie und Gesellschaft,

liefert schnellstens in guter Ausführung zu soliden Preisen die
Vereinsbuchdruckerei.

Unterhaltungs-Beilage

zur

Glücksheimer Zeitung.

aus einer primitiven Bretterbude bestand, machte auch die nächste Umgebung des Bahnhofs einen wenig verlockenden Eindruck.

(Fortsetzung folgt.)



Eine Wunderkur. Doktor Cabarus, ein französischer Arzt, der in der ersten Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts lebte, gehörte zu seinen lebenswichtigen Ärzten, die durch Scherz und gute Laune oft mehr Erfolge erzielten, als durch Weisheit. Da er einer weitläufigen Familie entstammte, so bewegte er sich ausserordentlich in aristokratischen Kreisen und erwarb sich in der vornehmen Welt einen grossen Rufes.

Eines Tages war die Herzogin von Beaufort, eine der elegantesten Damen des Frankreichs, in der Stadt, auf die seltsame Verbindung verfallen, sie hätte einen Frosch bekommen. Sie erklärte, sie würde diesen Frosch, und seine Anwesenheit raube ihr Schlaf, Schlaf und Gesundheit. Die Pariser Ärzte waren gar nicht geneigt, die Erklärung dieses Zeres zu leugnen, denn sie wollten ja nicht, daß die Dame unter ihrer Einbildung in der höchsten Weise leide. Ein Junge machte sie mit Doktor Cabarus bekannt, und sie ergriffte ihn ihren Fall. Mit diesem Ernst führte er der schönen Patientin den Frosch, erkrankte sich nach verschleuderten Symptomen und erklärte, als die reizende Aristokratin ihn ihr ganzes Herz ausgeschüttet hatte: „Gnädige Frau, der Frosch ist da, doch werde ich Sie davon befreien.“ Nach diesen Worten verschwand er ein unsichtbares Mittel und ging in das nächste Terrariumgeschäft, wo er einen kleinen Laubfrosch kaufte. Mit diesem Bundesgenossen bewaffnet, erschien er wieder vor der Herzogin und ließ eine Wasserflasche bereit stellen. Das Mittel, — natürlich ein Brechmittel — begann zu wirken, und der Doktor vernahm die Gelegenheit, den Laubfrosch in die Schüssel zu bugsiieren. Als die Herzogin den Frosch erblickte, entwand sich ein Schrei der Entsetztung ihren Lippen, doch schon im nächsten Augenblick wurde sie leidenschaftlich, und als Doktor Cabarus ihre ältliche Waise sagte, rief sie in verzweifelter Zorn: „O Herr Doktor, ich bin nicht geküßt, der Frosch hat ein Junges hinterlassen!“

„Nun, das wollen wir gleich sehen,“ versetzte Cabarus ohne die geringste Bedenken, und erklärte dann, nachdem er einen Blick auf den Frosch geworfen, mit unerschütterlicher Bestimmtheit: „Gnädige Frau, das ist unumgänglich, denn der Frosch ist ein Weibchen.“

Thunw.
Schlimmes Zeichen. „Ach, es ist schrecklich, noch für eine Angst ich habe,“ sagte Frau Stoberlein, „ich weiß, wenn die Klingel geht, erwarte ich, daß man mit irgend eine schlechte Nachricht über Paul bringt. Er hat sicher in der Schule etwas angefaßt!“ — Herr Stoberlein: „Ja, warum denn aber?“ — „Ach, er ist heute direkt aus der Schule noch Hause gekommen, hat sich sofort nach dem Essen ununterbrochen gewandelt. Und nachdem er von einer gefordert an die Aufgeben geleht und fast zwei Stunden ununterbrochen gewandelt. Und nachdem er von einer gefordert an die Aufgeben geleht und fast zwei Stunden ununterbrochen gewandelt. Und nachdem er von einer gefordert an die Aufgeben geleht und fast zwei Stunden ununterbrochen gewandelt.“

Wut und suchte nach einem Opfre, an dem er seinen Grimm auslassen konnte.

Seine Angehörigen hüteten sich indes, ihm Gelegenheit zu einem Angriff zu geben, und weisungsfähig vor ihm trat er an das Fenster, um in die Sonne zu sehen, weil er das Bedürfnis hatte, zu niesen.

Dieser Umstand sollte nun die erste Katastrophe herbeiführen. Wenn Vater in die Sonne sah, um niesen zu können, durfte ihn niemand anrühren oder ablenken, weil „es sonst nicht ging“ — das Niesen nämlich. Bubi jedoch fand das Niesen so „unmöglich“, daß er jedesmal Niesen hatte, seine Lachheit so lange zu sägeln, bis ein kräftiges „Hah!“ ihm die Erlaubnis gab, herauszusprechen.

Heute dauerte es aber so lange, daß seine Lachheit zu sehr erfolgte, und schwupp — hatte er auch schon eine kräftige Ohrspeiche im Gesicht sitzen.

Mama Meyers militärisches Empfinden wurde durch diese Ohrspeiche tief gekränkt. Es kam zu einer kleinen, eheförmigen Auseinandersetzung, die gleich einem Gewitter die Schwüle Luft vertrieb.

Als man sich gegenseitig gesagt hatte, „wie man eigentlich war“, und sich bis zu einem elektrischen Lohausel gemäßig hatte, hing sich Gerstel pigisch dem Vater um den Hals und schloß ihm den Mund mit ihren jungen, roten Lippen, während Friedel daselbe Verfahren bei der Mutter anwandte. Trotz verzweifelter Gegenwehr von beiden Seiten legte die gute Gade und der Friede wurde hergestellt. Gerstel bekam durch seltsame Deutungen auch heraus, wo Vaters der Schimpf drückte, und half ihm in seine bequemen Hausstühle. Das wirkte.

Vaters Raune wurde nun glänzend, und frische, fröhliche Bestimmung griff endlich um sich. Bubi bekam zur Entschädigung die Erlaubnis, den Angriff auf den Proviantkorb zu eröffnen, und gab sich dieser Beschäftigung mit Jovialität und Ausdauer hin. Bei seinem anhaltenden verschaffen Schmanzen regte sich nach einiger Zeit auch bei den anderen der Appetit und Bubi mußte die Alleinherrenschaft über die belegten „Butterbrot“ abtreten.

Da ergab sich aber eine betrübende Tatsache. Unter der kräftigen Voraussetzung, daß ein guter Mutter noch niemand erstickt ist, hatte Bubi von den Klappstrullen nur die betriebligen Hälften und den Belag für sich beansprucht und in edler Selbstverleugnung die trockenen Hälften zurückgelassen.

Mutter sah den Schlingel, der eine vortheilhafte Illustration zu den Worten: „Dies Kind, kein Engel ist so rein,“ abgab, saunungslos an, als sie die Beschreibung bemerkte. „Du schämst dich wohl gar nicht, Gerstel?“ — „Erich — so nannte ihn die Mutter nur in Momenten falscher Besichtigung — erkrankte sich harmlos, weshalb er sich schämen sollte, und seine Mutter hielt ihm nun mit gefeigert dramatischem Ausdruck seine Schandthaten vor.“

Da Bubi aber merkte, daß Vater sich heimlich lachend abwandte, verzichtete er auf eine Gerstelsungsbüchse als unnötig und machte nur ein reumütiges Gesicht, das Mutter freis entwarf.

Eine letzte nun mit Wehemens die trockenen Brotstücken aneinander — es entstand ein ansehnlicher Haufen — und erklärte energisch: „Vorher du das nicht auch aufgegeben hast, gibt es nichts anderes.“ Bubi sah diesem drohenden Bergangnis mit Selbstüberwindung entgegen, wußte er doch von früheren, ähnlichen Fällen her, daß seine gutmütigen Schwestern ihn über diese trockenen Brotstücken Dürre und Trockenheit hinweghelfen würden, indem sie ihm heimlich gute Wässer kaufteten. Mutterlein machte einen sehr wenig günstigen Eindruck auf die Gemüthe Meyer.

Abgesehen davon, daß das Stationsgebäude nur

Der Diamant des Rajah.

Roman aus der Londoner Vertriebswelt von H. Hill. Frei bearbeitet von Karl August Eichat.



rei oder vier davon quer über das Gesicht gelegt, werden genügen!“ dachte er mehr, als daß er es aus sprach. „Und ein schönes ruhiges Plätzchen hier zwischen den Büschen, so daß ich erst in der letzten Minute herauszukommen brauche! Im Finstern und wenn alles drunter und drüber geht, ist es egal, ob er getötet wird oder leben bleibt. So viel steht fest, den Diamanten besitze ich, wenn der gute Mann nur im Zuge ist und ihn bei sich hat!“

Freilich, jetzt erst fiel ihm ein, daß die Geschichte doch noch einen bösen Haken habe. Er kannte ja George Hamilton gar nicht von Angesicht! Und hier konnte er ihn auch nicht an seinem Gepäc erkennen, wie das auf dem Bahnhofe in London weit leichter der Fall gewesen wäre. Aber, was noch schlimmer war, nun war er auch völlig von Lomlins abgeschnitten und ohne Kenntnis von dem Inhalt des Telegramms, das der kleine Doktor aus Dover erwartete! So wußte er nicht einmal, ob einer oder auch beide der erwarteten Reisenden überhaupt im Zuge wären.

Er nahm den an Beulen reichen Hut ab, um sich bei dieser heißen Frage den Kopf zu kratzen, aber bald brach er wieder in sein trübseliges Lachen aus. Seine unruhig rollenden Augen waren von neuem an dem hässlichen Schwellen hängen geblieben, und das hatte ihm zu einem weiteren Entschlusse verholfen.

„Dieses Holz ist nicht wegen nichts und wieder nichts da — es muß verbrannt werden, und ich werde ihn dann schon im Trübel herausfinden! Und wenn auch die Geschichte mit dem Diamanten fehlschlagen sollte, so wird sich noch genug in den Taschen der Reisenden finden, um einem armen Menschen auf die Beine zu helfen. Der Unschuldige muß zumeist mit dem Schuldigen leiden, wie der Richter sagte, als er mich das letzte Mal verurteilte.“

So trost er denn wie ein giftiges Repit über die Besichtigung und bereitete sich im Dickicht einen Unterhalt, denn er hatte noch mehrere Stunden vor sich, bis er an die Ausführung seines Planes schreiten konnte. Seine Lagerstätte gewährte ihm einen weiten Ausblick auf den Höhenstrang, und jedesmal, wenn ein Zug vorüberdonnerte, betrachtete er ihn mit Blicken, in denen etwas von der wilden Angeheit eines Tigers lag, den man hindern, auf seine Beute loszuweichen.

Die lange Mühe benutzte er dazu, den Fahrplan zu studieren, welchen Dr. Lomlins für ihn aufgeschrieben

[Nächstes Mal]

hatte, um daraus den Zeitpunkt zu berechnen, wann der entscheidende Zug an seinem Versteck vorüberkommen würde. Er hatte keine Uhr in der Tasche, aber dem heimtücklichen Auswurf boten Sonne und Mond vollkommenen Ersatz dafür, und so viel war gewiß: Unpünktlichkeit von seiner Seite würde zum wenigsten an einem Mißerfolge Schuld tragen.

„Antunft Charing Cross-Bahnhof 9 Uhr 30 Minuten abends! Da dürfte er hier etwa um neun vorbeifahren. Wenn ich kurz zuvor mich an die Arbeit mache, wird's gerade stimmen!“ war das Ergebnis seines Kopfschmerzens.

Zufrieden mit seinem Feldzugsplan, steckte nun ruhig Beamish die Lomlinschen Aufzeichnungen wieder in die Tasche seines zerfetzten Rockes, und dann hielt er seine bluntertauchten Augen starr auf den Eintritt vor sich gerichtet, geduldig wartend, bis seine Zeit käme.

20. Kapitel.

Hoffnungen und Enttäuschungen.

Dr. Lomlins hatte dem Garbrosenladen in der Drury Lane, seitdem er zum erstenmal in der Rolle des freundlich Warners dort erschienen, mehr als einen Besuch abgestattet. An dem bewußten Freitag war er, einer Verabredung zufolge, schon besonders zeitig am Morgen dort. In den letzten zehn Tagen war mit dem Mann eine wunderbare Veränderung vor sich gegangen. Seinem Vorlaß, jeglichen Alkoholgenuss zu meiden, den er zuerst um des Gelderwerbs willen, dann aus Liebe zu Emma Elmste gefaßt, war er treu geblieben, und die Befolgung war ihm schon seine Dual mehr. Er sah um Jahre jünger aus, seine kleinen, schlanken Augen blickten klar in die Welt, und sein Kopf war frei von jeglichem störenden Druck, geschweige schmerzlichen.

Nur bei den zwei oder drei Zusammenkünften, die er mit Viktor Macenzie gehabt, hatte er benebelter denn je gefühlten.

Als er, jetzt munter mit einem zuvorkommenden Lächeln auf den Lippen durch die niedere Ladenstrasse schritt, wurde er von Frau Sprigg mit einem Schwall freudiger Worte begrüßt. Die würdige Frau hatte große Mühe, die Erregung wenigstens etwas zu bannen, die sie an dem Tage fühlte, der den hoffnungslosen Sohn aus „fremden Ländern“ wieder in ihre Arme zurückzuführen sollte, und sie kam dem uneigennütigen Wohltäter, der sich so sehr für seine glückliche Heimkehr einsetzte, mit großer Herzlichkeit entgegen.

R

